



KLASSIK



**ENSEMBLE
BERLIN**

SOLISTEN DER BERLINER
PHILHARMONIKER

SO 01.10.2017

THEATERFORUM

PROGRAMM SONNTAG 01. OKTOBER 2017

WOLFGANG AMADEUS MOZART [1756 – 1791]

**Ouvertüre zur Oper „Die Zauberflöte“ (1777; Original für Orchester),
arr. für Oboe, Fagott, 2 Violinen, Viola, Violoncello und Kontrabass**
Allegro – Adagio – attacca: Rondeau. Allegretto

FRANZ SCHUBERT [1797 – 1828]

Aus dem Streichquartett Nr. 13 „Rosamunde“ a-Moll, D 804 / op. 29 (1824)
Andante

CLAUDE DEBUSSY [1862 – 1918]

**Suite bergamasque L 75 (1890 - 05 / Original für Klavier solo) arr. für
2 Violinen, Viola, Violoncello, Kontrabass, Oboe und Fagott von Wolfgang
Renz**
Prélude | Menuet | Clair de lune | Passepied

PAUSE

WOLFGANG AMADEUS MOZART [1756 – 1791]

**Ouvertüre zur Oper „Die Hochzeit des Figaro“
(1786, Original für Orchester), arr. für Oboe, Fagott, 2 Violinen, Viola,
Violoncello und Kontrabass**

LOUIS MASSONNEAU [1766 – 1848]

**Quartett Nr. 2 B-Dur für Oboe, Violine, Viola und Violoncello
(Erstdruck 1798)**

Allegro moderato | Andante | Poco allegretto e molto scherzando

FELIX MENDELSSOHN [1809 – 1847]

**Konzertstück Nr. 1 op. 113 für Oboe, Fagott und Streicher
(1832 / Original für Klarinette, Bassethorn und Klavier)**

Allegro con fuoco | Andante | Presto

Noch in der Nacht
schreibt der Musik-
journalist Reinhard Palmer
eine Kritik zum Konzert.
Sie können diese bereits
am nächsten Morgen
unter
www.theaterforum.de
bzw.
www.bosco-gauting.de
lesen oder sich als Mail-
Service schicken lassen.

Das Abendprogramm zum
Konzert können Sie
bereits im Vorfeld auf
unserer Homepage unter
der jeweiligen
Veranstaltung bzw. unter
Downloads lesen.

DIE INTERPRETEN

ENSEMBLE BERLIN

**HELENA BERG, Violine | ALEXA FARRÉ BRANDKAMP, Violine | WALTER KÜSSNER, Viola | FRANÇOIS THIRAULT, Violoncello
ULRICH WOLFF, Kontrabass | CHRISTOPH HARTMANN, Oboe | MOR BIRON, Fagott**

Musizieren im Ensemble auf hohem Niveau und in gelöster Atmosphäre: Dazu trafen sich befreundete Orchesterkollegen aus den Reihen der Berliner Philharmoniker erstmals 1999 bei den Landsberger Sommermusiken. Am Schluss der ersten Ausgabe dieses kleinen und feinen Kammermusikfestivals stand der Wunsch, weiterhin in dieser Besetzung zu konzertieren – das Ensemble Berlin war geboren.

Bald darauf sendete der Bayerische Rundfunk einen Konzertmitschnitt und durch zahlreiche Auftritte wurde ein wachsendes Publikum auf die 11-köpfige Formation im In- und Ausland aufmerksam. 2006 stellte sich das Ensemble „zu Hause“ in der Berliner Philharmonie den Kammermusikfreunden der Hauptstadt vor und war außerdem zu Gast beim Mozart-Fest in Würzburg. Mittlerweile dokumentieren mehrere CDs die luftig-schwingende, stets fein aufeinander abgestimmte Spielkultur des Ensemble Berlin sowie dessen wachsendes Repertoire. Gastspiele führten das Ensemble Berlin wiederholt zu Konzerten nach Brasilien, Großbritannien, Italien, Japan und Spanien. Beschränkungen in der Programmgestaltung gibt es nicht. Neben

Originalkompositionen für die klassischen Kammerbesetzungen Quintett, Oktett und Nonett aus Klassik, Romantik und Moderne bilden Bearbeitungen einen weiteren Schwerpunkt der künstlerischen Arbeit. Aus der überaus fruchtbaren Zusammenarbeit mit dem Orchestermusiker und Arrangeur Wolfgang Renz ist bereits eine ganze Reihe musikalischer Kostbarkeiten entstanden, so etwa Franz Schuberts Wanderer-Fantasie in einer Fassung für Nonett. Diese eigens für das Ensemble gesetzten Arrangements bieten Hörern und Interpreten bisher ungekannte klangliche Varianten und eröffnen darüber hinaus eine völlig neue Sicht auf gängiges Repertoire.

Inspirationsquell sämtlicher Aktivitäten des Ensembles sind nach wie vor die Landsberger Sommermusiken. Hier erschließt sich die Gruppe in ungezwungener Atmosphäre neues Repertoire. Wieviel Spaß dabei im Spiel ist, wird im Konzertsaal hörbar. Und nicht selten auch danach, an langen Abenden am Lagerfeuer mit den Gastgeberinnen. Das sind in guter Tradition die Schwestern der Landsberger Dominikanerinnen, die den Besuch aus Berlin fest in ihr Herz geschlossen haben.

ZUM PROGRAMM

Wer kennt sie nicht, die Oper „**Die Zauberflöte**“ von **Wolfgang Amadeus Mozart** mit ihren einprägsamen Themen und der packenden **Ouvertüre**. Es ist wohl die populärste Musik der Opernliteratur überhaupt. Dennoch stand sie zunächst im Schatten des Librettisten Emanuel Schikaneder, der als Multitalent alle Aufmerksamkeit auf sich zog. Sein Libretto ist auch famos, geistreich, humorvoll und anspruchsvoll, zwischen Märchen und Freimaurer-Philosophie angesiedelt. Mozart griff die Facetten der Erzählung auch musikalisch raffiniert auf, was sich in der Ouvertüre ankündigt. Das kammermusikalische Arrangement hat den Vorzug, dass die hinter den Streichern färbenden Bläser nun mit ihren Kontrapunkten weiter in den Vordergrund rücken. Als schier unerschöpflicher Fundus musikalischer Erfindungen animierte die Oper nicht nur Mozart selbst, Bearbeitungen und Arrangements über deren Themen zu kreieren. Das gilt auch zahlreich für die Ouvertüre. Erst ganz zum Schluss der Arbeiten an der Oper komponiert, konnte Mozart hier etwas Formvollendetes erschaffen. Die Version in der reduzierten Besetzung profitiert eindeutig von der klaren Melodik. Die Universalität der Musik garantiert in jeder Gattungsvariante eine schlüssige Form und zeigt sich für so manch ein klangliches Experiment aufgeschlossen.

27-jährig als Komponist bereits gereift, nahm **Franz Schubert** von seinen frühen Streichquartetten etwas Abstand. Jetzt wollte er anspruchsvolle Werke dieser Gattung erschaffen, um sich „den Weg zur großen Symphonie“ zu bahnen. So komponierte er für den famosen Wiener Geiger Ignaz Schuppanzigh und sein Ensemble das **Streichquartett a-Moll D 804**, das bei der Uraufführung reichlich Beachtung fand. Mit diesem Erfolg verband Schubert die Hoffnung, sich endlich auch als Instrumentalkomponist in Wien zu etablieren.

Der zweite, langsame Satz gab dem Quartett den Beinamen. Das Rosamunde-Thema darin breitet eine wohlige Schönmusikalität aus. Aber Schubert verhinderte zugleich das Abgleiten ins Biedermeierliche, indem er mit harmonischen Veränderungen und eigenwilligen Akzenten die Idylle infrage stellte. Eine plötzlich auftauchende Durchführungspassage mit zwei Volksliedthemen bricht sie gar gänzlich auf. Doch auch diese tänzerischen Themen werden bald konterkariert.

„Clair de lune“ ist wohl das bekannteste Werk von **Claude Debussy**. Das Klavierstück gehört zur „**Suite Bergamasque**“, die insgesamt eine weit geringere Popularität genießt. Das liegt wohl daran, dass anders als dieses stimmungsvolle, spätromantisch-frühimpressionistische „Nocturne“, die drei weiteren Werke des Zyklus sich vielmehr an barocken Vorbildern orientieren und daher von der Tonsprache her gänzlich anders ausformuliert sind. Die Suite ist ein Frühwerk Debussys und fand zunächst keine Beachtung. Beim Verleger landete sie im Archiv und wurde erst 1902 hervorgeholt und 1905 veröffentlicht.

Der Titel gibt gewisse Rätsel auf. Das Wort „bergamasque“ ist dem Gedicht „Clair de lune“ von Paul Verlaine entnommen, wo jedoch kein Hinweis auf die Bedeutung zu finden ist. Es könnte sich um Bewohner der Region um Bergamo in Italien handeln, aber auch schlicht um ein lautmaleriesches Wortspiel: „Votre âme est un paysage choisi, que vont charmants masques et bergamasques...“. Die Form des Werkes entspricht tatsächlich einer barocken Suite, also einer Reihe von Tänzen. Nach einem Vorspiel (Prélude) folgt ein Menuet, dann ein liedhafter Tanz eines „Fête galante“ und schließlich der französische, barocke Rundtanz Passepied.

Französisch und spätbarock ist auch der Inhalt der Oper „**Hochzeit des Figaro**“ von **Wolfgang Amadeus Mozart**, die sich wie Rossinis „Barbier von Sevilla“ auf eine Schauspieltrilogie des französischen Dichters Pierre Augustin Caron de Beaumarchais stützt. Den größten Erfolg feierte die Musik Mozarts zu dieser Oper in Prag. Nachdem sie in Wien nach der Uraufführung 1786 wieder vom Spielplan verschwand, waren die Prager anschließend in wahres Figaro-Fieber gefallen. Die einzelnen Stücke entwickelten sich geradezu zu Gassenhauern, die überall gespielt, gesungen, getanzt und gepfiffen wurden.

Die Essenz der überaus vitalen Musik findet sich in der **Ouvertüre** konzentriert. Sie ist geradezu eine inhaltliche Kurzfassung der Oper. Schon in den ersten Takten der brodelnden Melodik der Ouvertüre wird angedeutet: Bald gibt es Turbulenzen. Mit einer Portion Erotik haben es diese auch mächtig in sich. Mit ihren pffrigen, spritzigen Wendungen und Spitzfindigkeiten ist die Ouvertüre ein beliebtes Eröffnungs- und Zugabenstück im Konzertsaal. Mozart schöpfte hier aus dem Vollen und erschuf ein musizierfreudiges und lustvolles Orchesterwerk.

Louis Massonneau war ein deutscher Komponist französischer Herkunft. Auch wenn sein Oboenquartett 1798 veröffentlicht wurde, gelangte es seinerzeit kaum zur Aufführung. Massonneau war ein Violin- und Viola d’amore-Spieler, der sich allmählich zum Konzertmeister emporgearbeitet hatte. Sein emsiges Streben in diversen Opernorchestern in Frankfurt/Main, Altona, und Dessau führte ihn schließlich zum Erfolg. Herzog Friedrich Franz I. zu Mecklenburg-Schwerin gab Massonneau endlich eine Festanstellung in der damals herausragenden Ludwigsluster Hofkapelle. Nun konnte sich Massonneau, finanziell abgesichert, auch wieder der Komposition widmen.

Die meisten seiner Kompositionen sind Kammermusiken in der Tradition der Wiener Klassik. Doch nach und nach lassen seine Werke auch frühromantische Einflüsse heraushören, verschwanden aber schon recht früh aus den Konzertrepertoires. Das Ensemble Più stöberte das **Oboenquartett** in der Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern auf und brachte den Komponisten in Erinnerung. Heute steht er als Vertreter der ungebrochenen Tradition der höfischen Musikkultur an der Schwelle zum 19. Jahrhundert wieder im Fokus einiger Spezialisten. Massonneaus Verbindung aus eingängiger Melodik, außergewöhnlichen Klängen und überraschenden thematischen Wendungen kommen beim heutigen Publikum jedenfalls gut an.

Das **Konzertstück f-Moll** von **Felix Mendelssohn** gehört zu den wenigen, in denen das Bassethorn mit einem Part explizit bedacht ist. Das Instrument des späten 18. Jahrhunderts wurde bereits zu Mozarts Lieblingsinstrument. Heinrich Bärmann war damals der Hauptvertreter des Instruments. Für ihn schrieb auch Mendelssohn das Konzertstück, das er im Duo mit seinem Sohn Carl Bärmann zur Aufführung brachte. Mendelssohn hatte das Münchner Original Heinrich Bärmann – Klarinettist der Münchner Hofkapelle – auf seiner großen Europareise 1831 kennengelernt. Das Konzertstück ist im Grunde ein Miniaturkonzert, wie auch das Konzertstück op. 114. Knapp formuliert gehen die drei Sätze ineinander über. Die Entstehung des Konzertstücks ging aus einem privaten, spaßigen Wettbewerb hervor: Während Carl Bärmann eine üppige Portion Dampfnudeln und Rahmstrudel zubereitete, musste Mendelssohn ein Konzertstück komponieren. Und während sich der Komponist anschließend an den Süßspeisen ergötzen konnte, bekam der Bassethornist im Gegenzug das erste Konzertstück überreicht.



VORSCHAU

NEOBAROCK – WEIHNACHTSKONZERT

SA 16.12.2017 | 20:00 | € 30, € 15

NeoBarock transportiert mit Sachverstand und wissenschaftlicher Akribie, vor allem aber mit expressiver Leidenschaft, mit Herzblut getränkter Lebenslust und Sinnlichkeit die Alte Musik unmittelbar ins Hier und Jetzt und lässt dabei die Grenzen zwischen Vergangenheit und Gegenwart verschwinden. Virtuose und besinnliche Barockmusik zur Weihnachtszeit.

LA NOTTE DI NATALE

Werke von Händel, Pachelbel, Bach, Corelli, Valentini, Vivaldi

INFORMATION + VORVERKAUF

bosco-Theaterbüro · Oberer Kirchenweg 1 · 82131 Gauting

Telefon: 089 - 45 23 85 80 · Fax: 089 - 45 23 85 89

kartenservice@theaterforum.de · www.theaterforum.de

Di, Do, Fr 9:00 - 12:00 + 15:00 - 18:00

Mi 9:00 - 12:00 | Sa 10:00 - 12:00

IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Vorsitzender: Hans-Georg Krause

Leitung des bosco: Amelie Krause

Programmtexte und Einführungen: Reinhard Palmer

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting

FÖRDERER

Bezirk Oberbayern, Landkreis Starnberg, Gemeinde Gauting,

Fördermitglieder des Theaterforums Gauting,

Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg

MEDIENPARTNER

